

Rückert, Friedrich: 15. (1838)

- 1 Soviel hab' ich gelernt: ich darf auf gar nichts zählen;
- 2 Worauf ich zählte, das gerade wird mir fehlen.

- 3 Gezähltes wird nicht mehr, gezähltes Gut wird minder;
- 4 Ja Wolf und Löwe frißt gezählte Schaf' und Rinder.

- 5 Gezähltes wird nicht mehr; je mehr der Geiz'ge zählt
- 6 Wie viel er hat, je mehr meint er, daß ihm noch fehlt.

- 7 Drum zähle nicht, die Gott gezählet hat, die Zahl
- 8 Der Haare deines Haupt; wer sie erst zählt, wird kahl.

- 9 Zähl' deine Freuden nicht! es möchte dir hienieden
- 10 Bedünken, wenige nur seien dir beschieden.

- 11 Doch deine Leiden, wenn du sie willst zahllos meinen,
- 12 Zähle sie nur, damit sie dir gering erscheinen.

- 13 Wie manchmal mit Bedacht die Rechnung wird gemacht,
- 14 Die Rechnung ist am End' ohne den Wirth gemacht.

- 15 Die Summe willst du ziehn, und machst schon deinen Strich,
- 16 Da macht das Schicksal durch die Rechnung einen Strich.

- 17 Mit goldnen Gülden glaubst du dich bezahlt, die blechnen
- 18 Erkennest du zu spät, die Pfennige bei'm Rechnen.

(Textopus: 15.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3164>)